

*Liebe Leser\*innen des „Wort vom Sonntag“,*

*heute senden wir einen Teil der Andacht vom vergangenen Sonntag, denn es ist „Sommerkirche“ im Alsterbund. Das bedeutet, dass an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen in den 4 Alsterbund-Gemeinden jeweils (nur) eine Andacht für alle stattfindet. Die erste Andacht in diesem Jahr war in der Paul-Gerhardt-Kirche, die drei nächsten finden in den Partnergemeinden statt. Von daher ist es schwierig die Dialogpredigten der anderen Prediger\*innen zu erhalten und so kündigen wir hiermit eine Sommerpause an. Aus Urlaubsgründen bleiben evtl. auch die demnächst zu erwartenden Briefe aus der Paul-Gerhardt-Kirche vom Sonntag 26.7. und 2.8.20 aus. Wir bitten um Verständnis. Wir werden die Zusendung der Texte grundsätzlich beibehalten und wünschen Ihnen einen guten, gesegneten Sommer.  
Herzliche Grüße sendet Ihnen Renate Hübner*

„Wort vom Sonntag“ aus Ihrer Paul-Gerhardt-Gemeinde

28.06.2020

---

## **Kyriegebet**

Gott, du Quelle allen Lebens,  
du hast den Menschen aufgetragen,  
deine Schöpfung zu bewahren, hegen und pflegen.  
Doch immer wieder regieren Gier, Verschwendung und Achtlosigkeit –  
Natur und Tieren gegenüber.  
Erbarme dich!

Jesus Christus,  
du Versöhner und Friedensstifter,  
so viel Hass und Unruhe,  
so viel fake news und Machtgebahren  
erschüttern unsere Welt.  
Menschen verlieren die Orientierung  
und wissen nicht, wem sie vertrauen sollen.  
Erbarme dich!

Heiliger Geist,  
du Kraft der Begeisterung und der Gemeinschaft,  
wie oft gelingt es deiner Kirche nicht,  
Menschen zu begeistern für die Sache Jesu.  
Wie oft gelingt es deiner Kirche nicht,  
Menschen in der Kirche Gemeinschaft erlebbar zu machen.  
Viele Menschen kehren ihr den Rücken.  
Erbarme dich!  
Amen.

(Gebetsteile Pastorin Dr. Nina Heinsohn)

Endlich Sommer! Sonne satt, vielleicht ab und zu ein Gewitter, ansonsten Mittelmeerklima – und das bei uns hier im Norden. Wir genießen diese Tage in vollen Zügen. Und doch – längst schon hat sich in diese Freude ein beklommenes Gefühl gemischt: Wir hören die Bauern, die ratlos auf ihren vertrockneten Feldern stehen. Wir sehen die Wälder, in denen großflächig die Bäume verdursten. Das ist die Kehrseite eines Super-Sonnen-Sommers. Dazu die weltweite Not: Millionen von Menschen sind auf der Flucht, nicht nur vor Krieg und Verfolgung, die meisten einfach deshalb, weil ihnen das Wasser fehlt. Ehemals fruchtbare Böden trocknen aus, die Wüsten wachsen. Es fehlt am wertvollsten Gut, dem Süßwasser.

Nimmt man den weltweiten Wasserbestand, so zeigt sich: 97 % davon sind Salzwasser, nur 2,5 % Süßwasser, aber davon sind (noch jedenfalls) zwei Drittel im Eis an den Polen gebunden. Es bleibt also nicht 'mal 1 %, um weltweit das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen zu sichern.

Manche erfahren die Not am eigenen Leib. Heute hören wir es von Jesus: inmitten der Mittagshitze kommt er nach langer, anstrengender Wanderung an den Jakobsbrunnen. Die Zunge klebt ihm am Gaumen, es knurrt ihm der Magen. Er schickt die Jünger los, etwas zu essen zu besorgen. Er selbst sackt erschöpft auf dem Brunnenrand zusammen – dem erfrischenden Quellwasser so nah, doch zugleich unendlich weit entfernt, denn der Brunnen ist 32 Meter tief. Jesus hat nichts zum Wasserschöpfen und keiner ist da, der ihm helfen könnte. Wer hier sein Wasser schöpft, der tut es morgens oder abends, um die sengende Mittagshitze zu meiden.



Da ist doch jemand! Den Moment der Rettung hat der Künstler Fritz Fleer auf unserem Leseputz festgehalten: Jesus auf dem Brunnenrand, ein wenig gebeugt, sichtlich erschöpft, ihm gegenüber eine Samaritanerin mit Wasserkrug. Dass sie ausgerechnet zur Mittagszeit am Brunnen auftaucht, erklärt das nachfolgende Gespräch. Sie hat wechselnde Männerbekanntschaften, ist nicht verheiratet, ein absolutes No-Go für die fromme Gesellschaft. Die Frau geht mittags zum Brunnen, um den Blicken und dem Gerede der anderen aus dem Weg zu gehen.

Jetzt aber in der konkreten Not spielt das keine Rolle – auch für Jesus nicht, der gleich drei Tabus auf einmal bricht: ein frommer Jude darf keine fremde Frau ansprechen (1), erst recht keine mit fragwürdigem Ruf (2) und schon gar keine Samaritanerin, die als kultisch so unrein galt, dass es ihr nicht einmal erlaubt war, auch nur die Vorhöfe

des Tempels zu besuchen (3). Ein frommer Jude empfand es als Zumutung, einen Samaritaner auch nur zu sehen; mit ihm oder ihr zu sprechen, undenkbar!

Gesellschaftliche Regeln, allgemeine Sitten oder Tabus zählen nicht, wo es um konkrete Not geht. Selbstverständlich stellt die Frau Jesus ihren Krug zur Verfügung; selbstverständlich darf er seinen brennenden Durst löschen.

Sein Dank dafür ist ungleich größer, so groß, dass die Frau es auf Anhieb gar nicht verstehen kann. Was für ein Geschenk verspricht Jesus?! Wasser, nach dessen Genuss einen nie wieder dürsten wird? Wasser, das sogar mehr wird – zu einem Brunnen, zu ewigem Leben?

Ich denke, Jesus hat die Not dieser Frau sehr gut erkannt. Einer ihrer Sätze („Ich habe keinen Mann“) hat es auf den Punkt gebracht. Und Jesus hört alles, was da mit anklingt: alle Verletzungen und Enttäuschungen der Frau, zugleich ihre andauernde Sehnsucht nach etwas Glück und Geborgenheit. Ihr Lebensweg ist auf seine Weise auch ein Wandern durch die Wüste, bei dem der Durst immer quälender wird.

Wie wollen wir so einen Durst nennen? Grund-Durst, Ur-Durst, Durst nach Leben?

Jeder von uns hat den; jeder und jede auf seine/ihre ganz eigene Weise. Und jeder sehnt sich danach, ihn zu löschen. Manchmal gelingt das, wenigstens für eine Zeitlang (ein beruflicher Erfolg, eine glückliche Partnerschaft „). Aber Jesus will mehr: Du kannst deinen „Grund-Durst“ im Leben ein für allemal löschen! Halte dich an mich, halte dich an deinen Glauben, halte dich an Gottes Wort – und du hast die Quelle des Lebens.

Es braucht ein langes Gespräch, bis die Frau versteht, was er meint. Am Ende heißt es (nicht beiläufig, nicht zufällig!): „Da ließ sie ihren Krug stehen.“ Tatsächlich: Sie braucht ihren alten Krug nicht mehr! Sie bringt jetzt lebendiges Wasser ins Dorf. Dort sprudelt es aus ihr heraus wie aus einer Quelle: „Kommt und seht! Das ist der Christus! Da draußen an unserem Brunnen!“ Den anderen gilt sie als anrühlich, sie wird scheel angesehen, man geht ihr aus dem Weg. Aber ihre Begeisterung ist so echt und groß, dass die, die sie hören sich auf den Weg machen. Sie kommen, sie sehen, sie geben ihr Recht: „Dieser ist wahrlich der Heiland der Welt.“ Amen

(Pastor Felix Moser)

## **Fürbittengebet**

Gott,  
wir sehnen uns nach Leichtigkeit.  
Hinter uns liegen Wochen der  
Anspannung in der Pandemie,  
Zeiten der Einsamkeit in selbst gewählter  
Isolation und Monate atemraubenden  
Familienmanagements.  
Wir bitten dich:  
Segne und behüte alle, die nun in die  
Ferien fahren.  
Schenke Regeneration, Lebensglück und  
Kraft.  
Lass Urlaubswünsche wahr werden.

Gott,  
hier zu Lande nimmt die Bedrohung durch  
Covid 19 fast überall ab.  
Leben kehrt zurück. Dafür danken wir dir.  
Wir denken jedoch auch an die Menschen  
in Brasilien, Peru, Indien, den USA.  
Wir denken an Menschen in den ärmeren  
Ländern unseres Planeten.  
Wir denken an die Ärztinnen und Ärzte,  
an die Pflegekräfte,  
an die Sterbenden und die Trauernden.  
Sei bei ihnen.  
Amen.